

Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **13 (1890-1892)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anbot, ihnen bei einer Helferstelle, die man nicht wieder besetzen will, durch die theologischen Professoren aus-
helfen zu lassen, sich dieses nachdrücklichst verbeten
haben, weil sie sich ihre Gemeinde nicht entfremden
lassen möchten

XXXV.

Samuel Schnell an Ph. Alb. Stapfer.

Bern, den 25. August 1835.

. . . . Sie hätten am 31. Juli hier sein und das ganze
Land mit Freudenfeuern erleuchtet sehen sollen; der
31. Juli ist der Jahrestag der Annahme der Verfassung.

. . . . Die Tagsatzung erreicht in dieser Woche ihr
Ende, und ich werde von der Langeweile erledigt, die
Tagsetzlinge in ihrer Langeweile in den Lauben herum-
stürmen zu sehen. Etwas Elenderes gibt es unter Gottes
Sonne nicht, als diese neuen Aristokraten. Um der
Schweiz die grossen Kosten zu ersparen, welche die Tag-
satzung verursacht, soll man in Zukunft bloss die In-
struktionen in die Mäntel der Weibel eingewickelt an
den Hauptort senden, dem man durch das Aushängen
der Mäntel der 22 Kantone während dem Erlesen der
Instruktionen ein unkostspieliges Schauspiel geben könnte.

. . . . Wie sind nicht die Franzosen von Gott und
dem Teufel verlassen, dass nun gar keine Adressen
gegen die Schandgesetze, die ein neues Schreckenssystem
beginnen werden, einlangen. Das ganze civilisirte Eu-
ropa soll sich dagegen erheben. In Vergleichung mit den-
selben sind die Ordonnances nur Narrenspiel